

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 92 (1978)

Artikel: Johanniter-Heraldik an der Zehntentrotte in Küsnacht aus dem 15. Jahrhundert
Autor: Schnyder, F.-J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johanniter-Heraldik an der Zehntentrotte in Küssnacht aus dem 15. Jahrhundert

Von F.-J. SCHNYDER

Am 26. März 1358 verkaufte der damalige Propst zu St. Peter in Embrach, Konrad III. von Tengen, gemeinsam mit seinem Bruder Johannes und im Einverständnis seiner Brüder Rudolf und Friedrich die Güter und die St. Georgskirche als Inhaber deren Patronatsrechte an den Grafen Hugo II. von Werdenberg-Sargans. Hugo war von ca. 1357-1367 Komtur des Johanniter-Hauses Bubikon. Er erbaute neben der Kirche ein Spital für 12 Ordensbrüder, 6 Ritter und 6 Kapläne, das jedoch aus finanziellen Gründen vorüberhand nur mit 5 Brüdern belegt werden konnte. Das Ordenshaus diente als Priesterkommende und war anfänglich ein Membrum der Komturei Wädenswil.

Am 24. März des Jahres 1409 erwarb der Küssnachter Komtur Johannes Staler von Waldshut (1407-1416) als Nachfolger des Komturs Herrmann Schultheiss (1396-1400) vom Abte Heinrich von Kappel die Zehntentrotte zu Küssnacht um 200 Pfund. Komtur Staler, welcher 1411 den Neubau des zum Teil heute noch bestehenden Spitalgebäudes errichtete, liess an der Seeseite der erworbenen Trotte einen 16 m langen religiös-heraldischen Freskenzyklus anbringen. Diese äusserst wertvolle Bildfolge aus der 1. Hälfte des 15. Jhdts. weist neben vier Wappenschilden von Angehörigen des Johanniter-Ordens noch sechs Darstellungen auf mit der Taufe Christi, den Heiligen Martin, Laurentius, Jakobus d. Aeltern, der Muttergottes mit dem Stifter und eines überdimensionierten Christophorus, dem Patron der Seefahrer.

Während der Reformationswirren wurden die Fresken mit einem 2 cm

dicken Verputz zugedeckt, welcher 1932 entfernt wurde. Dank diesem Schutz konnten die Malereien in sehr gut erhaltenem Zustande in Darstellung und Farbe freigelegt und restauriert werden. In den Küssnachter Jahresblättern 1972 hat die Zehntentrotte mit ihrer kunsthistorisch und heraldisch wertvollen Bildfolge eine eingehende, bebilderte Würdigung erhalten¹.

Den Heraldiker interessieren die vier gut erhaltenen, 112: 95 cm grossen spätgotischen Wappenschilder, die einiges Rätselraten verursachten. Die Farbphotos wurden unserer Gesellschaft in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt².

Je zwei Schildpaare stehen zu Anfang und Ende des Figurenzyklus. Sie beziehen sich auf die damals dem Grosspriorat in Deutschland und der Kommende Bubikon-Küssnacht vorstehenden Würdenträger des Johanniter-Ordens:

1. Werdenberg-Sargans. Abb. 1 a

Wa.: in R. eine s. Kirchenfahne mit drei g. Ringen.

Der Schild wurde wohl zur Erinnerung an den Grafen Hugo II. von Werdenberg-Sargans, ca. 1357-1367 Komtur zu Bubikon und Oberster Meister in Deutschen Landen angebracht. Dieser erwarb 1358 die St. Georgskirche mit ihren Gütern und dem Patronatsrechte von Küssnacht für den Orden. Es ist nicht, wie bisher angenommen, Montfort, sondern Werdenberg-Sargans aus der Linie Apeck³.

2. Schultheiss von Gebweiler Elsass. Abb. 1 b

Wa.: In R. ein schräglings schreitender g. Windhund mit beringtem s. Halsband.



Abb. 1. a) Wappen Werdenberg-Sargans.
b) Wappen Schultheiss von Gebweiler im Elsass.

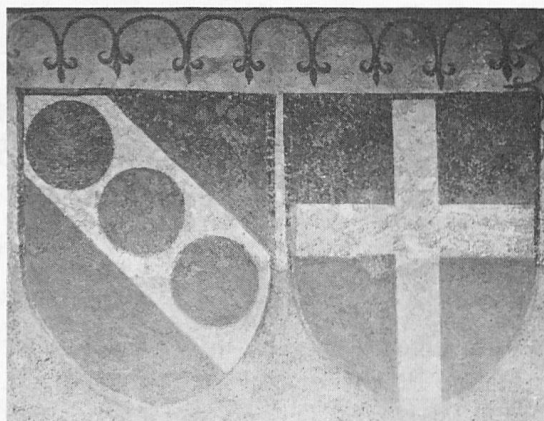


Abb. 2. a) Wappen Keller von Zürich.
b) Ordenswappen

Schildvettern der Familien von Ostein, Ongersheim, Hungersheim und Hungerstein. Ministerialen der Abtei Murbach, deren Emblem sie mit veränderten Tinkturen führen⁴.

Ebenfalls ein Erinnerungswappen an den Küsnachter Kontur Herrmann Schultheiss (1396-1400), welcher den Kauf der Zehntentrotte gefördert zu haben scheint.

3. Keller von Zürich. Abb. 2 a.

Wa.: In R. ein mit drei r. Kugeln belegter Schrägbalken. Dieses Wappen, das irrtümlich dem Johanniter Grossprior Hemmann zu Rhein zugeschrieben wurde, ist dasjenige der Familie Keller von Zürich⁵. Die zu Rhein führen in S. einen aufgerichteten gr. Löwen.

Die vermutlich erloschene Familie Keller von Zürich unterhielt Beziehungen zum Hause Bubikon. 5. Mai 1393 verkaufte nämlich in seinem letzten Amtsjahre Graf Hartmann IV. von Werdenberg-Sargans als Komtur von Bubikon (-1393) einen Teil des Kelnhofes der Kommende an Ulrich Keller⁶. Vermutlich war dieser Ulrich ein Verwandter (Onkel?) des Ordensbruders Rudolf Keller, welcher 1441 in einer Urkunde siegelt⁷ (Abb. 3) und von 1463-1467 als Komtur des Hauses Küsnacht nachgewiesen ist. Unter ihm scheint der von

Komtur Staler um 1409 gestiftete Freskenzyklus vollendet worden zu sein.

5. Das Ordenswappen. Abb. 2 b.

Wa.: in R. das durchgehende s. Kreuz.

Neben der wertvollsten Taufszene verdient noch das Muttergottsbild Beachtung. Zu dessen Füßen ist in knieender Stellung der Stifter, Komtur Johannes Staler dargestellt. Auf der linken Schulter lässt sich mit starker Vergrösserung das getatzte, s. Ordenskreuz erkennen, und zu Füßen des Stifters kann man noch die Umrisse eines Schildes wahrnehmen, in dessen rechtem Obereck ein kleines Ordensschildchen feststellbar ist. Über dem Haupte läuft ein Schriftband mit der Legende: *Ora pro me mater... (misericordiae)*. Das Wappen Staler kann auf dem teilweise zerstörten Bilde nicht mehr erkannt werden. Auch war es bis anhin ohne Erfolg, das Wappen der Familie Staler von Waldshut ausfindig zu machen⁸. Diese Stifterdarstellung war beim Johanniter-Orden oft im Gebrauch, wie die schöne Wappenscheibe des Küsnachter Komturs Andreas Gubelmann beweist⁹.

Der kulturell, historisch und heraldisch interessante Freskenzyklus legt ein sprechendes Zeugnis ab für die Wappenfreudigkeit und den Sinn für Heraldik in den schweizerischen Ordenskommenden.



Abb. 3. Siegel des Bruders Rudolf Keller. 8. Nov. 1441. (St. A. ZH C II 3)

¹ «Küsnachter Jahresblätter 1972», S. 5 und 6, Küsnacht.

² Durch verdankenswerte Vermittlung von Hrn. Chr. Frutiger, Küsnacht.

³ «Zürcher Wappenrolle», Nr. 33-36, *Haus zum Loch*.

⁴ PUSIKAN: *Die Helden von Sempach*, Zürich 1886. Tafel

9. Siebmacher, Wappenbuch 1701, Faks. Ausgabe 1975 II/122 & 129.

⁵ Idem V/189.

⁶ Urkunde 1393, Kornamt Nr. 6. Staatsarchiv Zürich.

ZELLER-WERDMÜLLER, H.: *Das Ritterhaus Bubikon*, Mittlg. Antiquar. Ges. Zürich, Bd 21, Heft 6, S. 160, Anmerk. 9.

LEHMANN, H.: *Das Johanniterhaus Bubikon*, Mittlg. Antiquar. Ges. Zürich. Bd 35. Heft 1-3. S. 40.

⁷ Die Urkunde von 1441 (St. A. Zürich, Bubikon 155) besiegelt jedoch Bruder Rudolf Keller den Ordensbestimmungen gemäss nicht mit seinem Familienwappen (Abb. 3), sondern mit einem Tatenkreuzchen, links beiseite von einer gotischen Minuskel «r» (vermutlich Keller). Das Jahrzeitbuch Küsnacht gibt Auskunft über Eltern und Herkunft: «Johannes Keller von Zürich und Mechtild Spenglerin, sine Wirtin, sind vatter und mutter gsin bruder Rudolf Kellers, comtur diss gotzhus.»

⁸ Erfolgreiche Nachforschungen über Person und Wappen Stalers bei Siebmacher, im General-Landesarchiv Karlsruhe, in den Pfarrarchiven von Matran und Waldshut (Hr. Konrad, Sutter, Waldshut).

⁹ Original im Schweiz. Landesmuseum, Zürich. 24076. Abbildung bei Lehmann, *op. cit.*, Bubikon Tafel V.

Veröffentlichung mit Genehmigung des «Verschönerungs Verein Küsnacht ZH».

Adresse des Autors: Dr Franz-J. Schnyder, Hauptstr. 109, CH-5615 Fahrwangen.

Nachträge:

I. *Nachtrag* zum Artikel: «Das Wappen des Antoniter-Ordens», AHS, Jahrbuch 1974, S. 68 ff.

Neben den im erwähnten Artikel aufgeführten vier Antoniter-Häusern in Basel, Bern, Burgdorf und Uznach befand sich scheinbar auch eine Niederlassung in Luzern.

Das Ordenshaus besass nämlich schon um 1392 eine Liegenschaft in Luzern, deren Lage jedoch nicht mit Sicherheit bekannt ist. Vermutlich lag sie im Wey-Quartier in der Nähe des heutigen Löwendenkmals. Denn im Propsteirotel des Stiftes im Hof¹ wird 1435 eine «Sant Anthonien capell» beim Eingang in den Bierkeller im Steinbruch, wo sich das Löwendenkmal jetzt befindet, erwähnt². Die Kapelle besass einen Opferstock, dessen Erträge je zur Hälfte dem Antoniter-Haus in Uznach und dem Unterhalt der Antoniterkapellen in Luzern und Root zukamen. Es muss demnach in Root (LU) eine dem Eremitenheiligen Antonius geweihte Kapelle bestanden haben. Dieser Opferstock wurde 1429 ausgeraubt. Ein Kapellenneubau erfolgte 1490.

Als 1818/21 das von Thorwaldsen entworfene Löwendenkmal zur Ausführung kam, wurde die Antoniuskapelle abgetragen. Zum Gedenken an die am 10. August 1792 für Ludwig XVI. bei der

Verteidigung der Tuilerien gefallene Schweizergarde errichtete man an deren Stelle, jedoch näher beim Denkmal, eine Erinnerungskapelle. Der Innenraum dieses reizenden, biedermeierlichen Sakralbaues schmückten die Wappen der gefallenen Offiziere. An die ehemalige Antoniuskapelle in Luzern erinnert einzig noch ein eisernes Antoniterkreuz auf dem bescheidenen Glockenjoch.

F.-J. Schnyder.

¹ Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft: *Urbare und Rödel*, Bd. 3, S. 180.

² LIEBENAU VON, Theodor: *Das alte Luzern*. Verlag C.F. Prell, 1881, Luzern, S. 292/293 und Berichtigungen dazu in: «Schwytzer von Buonas», F.X., S. 33. Luzern, 1921. Sonderdruck aus dem «Vierwaldstättersee», Jahrgang 1921. Verlag C.J. Bucher, Luzern.

«Kunstdenkmäler der Schweiz» Kanton Luzern, Bd. II. Stadt I, S. 118 und 388/289. Der Stiftungsschatz im Hof verwahrt seit 1866 neben einer vergoldeten Empiremonstranz noch eine silberne Platte mit Messkännchen, welche 1827 im Auftrag des erst siebenjährigen französischen Kronprinzen Duc de Bordeaux (Graf Chambord † 1833) in die Kapelle gestiftet wurden. Monstranz und Silberplatte sind mit Widmung und Bourbonenwappen versehen.

(RITTMAYER, Dora: «Luzern, Geschichte und Kultur», III/4. Abb. Tafel 33 und 61, S. 54, 71, 78, 408.)

II. *Nachtrag* zum Artikel: Heraldische Denkmäler des Seetals, Hohenrain, in: AHS, Jahrbuch 1961, S. 33, Abb. 8.

Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Alfred Graf von Kageneck, Freiburg i. Br., nannten die Nuland sich eigentlich «Ingen» und nach ihrem Besitz Nieuwland in Geldern: «Ingen von Nieuwland». Ein Zusammenhang mit der französischen Familie «de Nollant», aus der auch einige Malteser-Ritter hervorgingen, ist nicht erwiesen.

Zur Genealogie der Familie von Nuland verweist Ottfried Neubecker auf einen Artikel in der Zeitschrift «Gelre, Vereeniging tot Beoefening van

Gelderschen Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht». Bijdragen en Mededelingen, Deel LVII, Arnhem 1958. Dort erschien über diese Familie ein Artikel mit 6 Stammtafeln von A. Johanna Maris: «Over de Sint Werenfriedskerk te Elst en de daarmede verbonden stichtigen-Genealogische Staten-Ingen Nuland», S. 51-130. Der Johanniterkomtur Adriaan von Nuland († 1646) erscheint dort unter Nr. IV (8), S. 98/99.

Vergleiche auch: R. Pinches and A. Wood: «A European Armorial», London, 1971: S. 89, 21 und S. 91, 1.

F.-J. Schnyder.